

Zeitschrift:	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber:	Schweizerischer Fourierverband
Band:	27 (1954)
Heft:	9
Rubrik:	Aus ausländischen Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher und Schriften

Windisch: *Die deutsche Nachschubtruppe im zweiten Weltkrieg*. Preis: Fr. 2.30, Druck: Oberbayerisches Volksblatt, Rosenheim.

In den Wehrmachtsberichten über die Kampftaten der Truppe fand der Nachschub nur wenig Erwähnung. Generalmajor a. D. und General der Nachschubtruppen des Feldheeres Windisch hat in einer 48seitigen illustrierten Schrift Tätigkeit, Wesen und Wirken der deutschen Nachschubtruppe im zweiten Weltkrieg in interessanter Weise dargestellt. Das Wesentliche über Entwicklung, Organisation und Schaffen dieser Truppengattung ist in diesem Heftchen festgehalten. Die Ausführungen stellen eine Verbindung von Schilderung und etwas Kriegsgeschichte dar. Die Schrift gibt auch Aufschluß über die Stärkeverhältnisse und Ausbildung der Nachschubtruppe. Das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Kampf- und Versorgungstruppen einer Infanteriedivision betrug 1941 ungefähr 12 000 : 3 000, davon 1 300 Mann der Nachschubtruppen (1700 Köpfe zählten Bäckereikompanie, Schlächtereizug, Sanitätskompanie, Pferdestaffel, Werkstätten). Ab 1943 sanken jedoch infolge fehlenden Ersatzes die Stärken der Divisions-Nachschubtruppen allmählich auf 1000 bis 800 Mann. Der Nachschubmann, sei es als Gruppenführer oder Einzelfahrer, war auf sich allein angewiesen. Seine seelische Beanspruchung war daher groß. Er mußte seinen Weg meist bei Nacht allein finden und wurde, was die Schwierigkeiten des Zurechtfindens noch mehr steigerte, häufig von Partisanen angegriffen. So entwickelte sich bei der Nachschubtruppe eine besondere Art von Tapferkeit. Sie lag im eisernen Willen, die befohlenen Aufgaben durchzuführen. Charakterbildung und Soldatisches (infanteristische Gefechtsausbildung, Kampfschulung) sowie Vervollkommnung im Motorfahrzeugdienst und im Dienst am Pferd standen bei der Ausbildung im Vordergrund. Zur Behandlung gelangt auch der Einsatz der verschiedenartigsten Betriebs- und Transportmittel (Pferd, Motorfahrzeug, Eisenbahn, Flugzeug, Schiff). Ferner ist je ein Kapitel dem Gebirgsnachschub sowie den Besonderheiten bei Panzer-Divisions-Nachschubtruppen gewidmet. Major O. Schönmann

Dieses Werk ist zu beziehen bei der Buchhandlung Voit & Nüssli, Zürich

AUS AUSLÄNDISCHEN ARMEEN

Verteidigungsbereitschaft bei Schnee und Kälte

Aus «Armé Nytt» (Armee-Nachrichten), Publikation der schwedischen Armee
Uebertragen durch Fourier Walter Schmid, Zürich

Die Widerstandskraft der Verteidigungs-Werke hängt in hohem Grade von der Zuverlässigkeit der ausgeführten Feldarbeiten ab. Angesichts dieser Tatsache führen wir beim Rekognoszieren einer neuen Verteidigungs-Stellung immer Spaten und spitze Stangen mit, um die Möglichkeit der Grundwasserableitung sowie die Beschaffenheit des Terrains zu untersuchen. Dieser Grundsatz wird im allgemeinen bei schneefreiem Boden befolgt. Im Winter hingegen, bei hartgefrorener und mit tiefem Schnee bedeckter Erde, geht uns das Gefühl für die Notwendigkeit ein wenig ab, daß sich der splittersichere Unterstand unter der Erdoberfläche befinden muß. Im allgemeinen sind wir der Ansicht, daß es allzu mühsam sei, sich während der kurzen zur Verfügung stehenden Vorbereitungszeit mit dem hartgefrorenen Boden abzuplagen. Zudem sehen unsere Armee-Weisungen gewisse Typen von «Schnee-Wehren» vor, die gänzlich über der Erdoberfläche liegen. Es muß uns aber klar sein, daß solche Stellungen nur dann gebaut werden sollen, wenn man wegen felsigem Terrain oder zu viel Grundwasser nicht graben kann.

Wenn der Soldat eine richtige Felddienst-Ausbildung erhalten hat, ist er imstande, Sprengmittel anzuwenden, mit deren Hilfe er auch in hartgefrorenem Terrain arbeiten kann. Die Praxis hat gezeigt, daß 2 Mann bei 70 cm tief gefrorenem Boden unter Zuhilfenahme von Sprengpatronen (Nitrolit), Hacke, Spaten und schweren mit Eisenspitzen versehenen Stangen folgende Leistungen erreichen können:

Steiniger Boden. Arbeitszeit 25 Minuten

Nitrolitpatronen		Tiefe	Breite
	Stück		
1. Ladung	1	10 cm	5 cm
2. Ladung	2	25 cm	20 cm
3. Ladung	2	40 cm	20 cm
4. Ladung	3	55 cm	25 cm
5. Ladung	3	80 cm	30 cm

Sandiger Boden. Arbeitszeit 22 Minuten

1. Ladung	1	25 cm	15 cm
2. Ladung	1	46 cm	40 cm
3. Ladung	1	65 cm	40 cm
4. Ladung	1	80 cm	45 cm
5. Ladung	1	90 cm	45 cm

Als 6. Ladung wird in beiden Fällen 1 kg Nitrolit verwendet, was eine genügend tiefe Grube ergibt. Das obige Resultat wurde mit 25 mm Patronen bei Versuchssprengungen in Boden (Nord schweden) im März 1949 erzielt. Gestützt auf diese Methode können im Winter unter Ausnützung der Schneedecke Gräben mit splittersicherem Unterstand in der Weise erstellt werden, daß sich der Schützengraben im gefrorenen Schnee, also über der Erdoberfläche, befindet und je nach der vorhandenen Schneedecke mehr oder weniger tief ist. Der Unterstand stellt somit nichts anderes als eine Grube in der Erde dar, die mit Holzbalken überdeckt und durch den darauf lastenden Schnee sowie den Erdauswurf genügend geschützt ist. Dieser Typ der Gefechtsstellung hat Vor- und Nachteile. Sie schützt besser als die auf bloßer Erde erbaute «Schnee-Wehr» und ihre Widerstandskraft dürfte ungefähr derjenigen einer Stellung entsprechen, deren splittersicherer Unterstand mit 40 cm gefrorener Erde überdeckt ist.

Die Arbeit ist nicht mit großen Transportproblemen verbunden, da man das Deckungsmaterial aus der Grube erhält, was beim über der Erde erstellten Typ nicht der Fall ist. Diese Winterstellung bedarf nur eines Viertels der Holzmenge, die für den Bau einer Schneewehr benötigt wird. Das macht für eine Schützenkp. 50 statt 200 t aus. Was dies unter kriegsmäßigen Verhältnissen vom Standpunkt des Transportes aus betrachtet bedeutet, dürfte jedermann klar sein. Auf der andern Seite basiert dieser Stellungstyp auf Sprengarbeiten, was eine gewisse Verschmutzung des Schnees in der Umgebung zur Folge haben kann. Sodann muß die Tarnung bei den Sprengungen, mindestens bei größeren Ladungen, entfernt werden. Ueberdies entsteht dadurch ein Zeitverlust, daß die Leute während gewisser Zeitperioden in Deckung gehen müssen. Diese Probleme können jedoch dadurch gemildert werden, daß man sie schon bei der Rekognosierung studiert und die Arbeiten im voraus organisiert. So können beispielsweise größere Sprengungen während der Arbeitspausen vorgenommen werden.

Auf alle Fälle dürften die Vorteile dieses Winterstellungs-Typs so groß sein, daß er als Standardtyp betrachtet werden kann. Er wird übrigens während Winterübungen in Nordschweden zur Anwendung gelangen.

Adreß- und Gradänderungen bitte in gut lesbarer Schrift mit Anführung der alten und neuen Adresse bis spätestens am 20. jedes Monats für:

- Verbandsmitglieder an die Sektionspräsidenten,
- Freie Abonnenten an das Sekretariat, Ottenbergstraße 5, Zürich 49.

Achtung: Diesbezügliche Zuschriften an die Buchdruckerei Müller in Gersau werden aus organisatorischen Gründen an die Sektionspräsidenten weitergeleitet.